

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 54=74 (1908)

Heft: 45

Artikel: Das Militärprogramm der österreichisch-ungarischen Kriegsverwaltung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

für allgemeine Interessen nützliche Resultate erzielen. Für den werden aber solche Dauerritte auch einen hohen persönlichen Genuss bedeuten und seine soldatische und vaterländische Begeisterung und einen frischen fröhlichen Reitergeist in hohem Masse fördern.

Möge dieser nie aus unsrer Armee verschwinden!

Dauerritt 24.—28. Mai 1908.

1. Tag.

	Km	Arbeits- stunden	Durchschn. pro Stunde
Kulm-Zürich	50	5,5	9 km
Zürich-Lachen	38	4	9,5 "
Lachen-Wallenstadt	52	6	8,7 "
		15,5	

Füttern und Rasten	5		
	140	20,5	

ist gleich 6,8 km pro Stunde im Total, oder 8,8 km pro Arbeitsstunde.

2. Tag.

Wallenstadt-Buchs	30	3,5	8,6 km
Buchs-Rorschäch	58	6	9,7 "
Rorschäch-Kreuzlingen	35	3,5	10 "
		13	

Füttern und Rasten	5		
	123	18	

ist gleich 6,8 km pro Stunde im Total, oder 9,5 km pro Arbeitsstunde.

3. Tag.

Kreuzlingen-Stein a/Rh.	38	3,5	8 km
Stein a/Rh.-Waldshut	66	6	11 "
Waldshut-Mumpf	27	3	9 "
		12,5	

Füttern und Rasten	5,5		
	121	18	

ist gleich 6,7 km pro Stunde im Total, oder 9,7 km pro Arbeitsstunde.

4. Tag.

Mumpf-Basel	27	3,5	7,7 km
Basel-Moutier	55	5	11 "
Moutier-Biel	38	4	9,5 "
		12,5	

Füttern und Rasten	5,5		
	120	18	

ist gleich 6,7 km pro Stunde im Total, oder 9,6 km pro Arbeitsstunde.

5. Tag.

Biel-Burgdorf	37	4,5	8,2 km
Burgdorf-Olten	44	5	8,8 "
Olten-Kulm	27	3	9 "
		12,5	

Füttern und Rasten	6		
	108	18,6	

ist gleich 5,9 km pro Stunde im Total, oder 8,7 km pro Arbeitsstunde.

Das Militärprogramm der österreich-ungarischen Kriegsverwaltung.

In der organisatorischen Entwicklung der österreich-ungarischen Wehrmacht ist, wie alle Welt weiss, infolge des Widerstandes der ungarischen parlamentarischen Parteien, seit Jahren ein sehr erheblicher Rückschritt zu verzeichnen. Der gegenwärtige Chef der Kriegsverwaltung bezeichnete den daraus resultierenden Zustand der Armee als „Verdorrung“.

Die Ereignisse im Orient, die Möglichkeit eines kriegerischen Konfliktes mit Serbien und Montenegro und die heute noch völlig unklare internationale Situation haben im Verein mit innerpolitischen Gründen besonders in der ungarischen Delegation eine armeefreundlichere Stimmung hervorgerufen. Der Kriegsminister hat daher diese Gelegenheit benützt, um in der österreichischen Delegation, auf deren verständnisinnige Mitwirkung bei allen Wehrfragen er stets zu rechnen vermag, eine Art militärischen Exposés zu halten, in welchem er die für die nächsten Jahre in Aussicht genommenen organisatorischen Massnahmen niederlegte. Diese Darlegungen des Chefs der Kriegsverwaltung sind aus dem Grunde von besonderem Interesse, weil sie erkennen lassen, inwieweit in Oesterreich-Ungarn die aus dem russisch-japanischen Krieg zu ziehenden Erfahrungen und Lehren auf das organisatorische Gebiet umgewertet werden sollen. Der Minister ging in seiner Rede von der Absicht aus, den Delegierten ein möglichst vollständiges und klares Bild von der Lage der Verteidigungsmittel zu geben und ihnen hiedurch die Gelegenheit zu bieten, in der einen oder andern Richtung selbst die Initiative zu ergreifen.

Er gedachte vor allem der Notwendigkeit, Offiziere und Mannschaften durch Erhöhung der Personalzulagen besser zu stellen, und ging dann auf die Frage der Beschaffung grosser Uebungsplätze, sogenannter Korpsübungsplätze ein.

Er bemerkte diesbezüglich, dass zur Ausbildung der Truppen in erster Linie ein geeignetes Terrain, ein Uebungsplatz gehöre. Die fortschreitende Bebauung des Bodens schränke aber jene Räume, die als Uebungsplatz benutzt werden können, dauernd immer mehr ein und es werde ferner selbst nach der Ernte die Benutzbarkeit der gewählten Uebungsräume von der Zahlung sehr bedeutender Feldschädenkosten, beziehungsweise Verdienstentgangssentschädigungen abhängig gemacht. Diese Auslagen betrugen in den Jahren 1905 bis 1907 über eine Million Kronen, also etwa 8% der gesamten für die Truppenausbildung überhaupt zur Verfügung stehenden Mittel. Es bleibt der Heeresverwaltung

daher nichts andres übrig, als den Weg einzuschlagen, den vor ihr andre Militärstaaten betreten haben, nämlich die Erwerbung grosser Truppenübungsplätze in das unbeschränkte Eigentum des Militärärars. Derzeit sind sieben Plätze im Besitz der Militärverwaltung, von denen jedoch der eine oder der andre bereits durch Spezialbestimmungen sehr belastet ist, so zum Beispiel der Übungsplatz in Bruck a. L. durch die Armeeschieschule, jener in Hajmásker durch die Artillerieschieschule, jener am Steinfeld durch die grossen Artilleriezeugsanstalten. Notwendig sei im allgemeinen für jeden Militärterritorialbereich ein solcher Übungsplatz, Bereiche mit grosser, beziehungsweise langgestreckter Ausdehnung oder solche mit Kontrasten in geographischen Verhältnissen bedürfen zweier Plätze. Nimmt man das 15. Korps („Sarajewo“) und das Militärkommando Zara aus, so wären dann wenigstens 12 bis 15 Korpsübungsplätze zu erwerben. Bedenkt man, dass die Summen, welche alljährlich für Feldschäden gezahlt werden, einem Kapital von 30 Millionen Kronen entsprachen, so wäre die einfache Lösung dieser Frage darin zu suchen, dass der Kriegsverwaltung nach und nach diese Summe zur Verfügung gestellt werde. Als wünschenswert bezeichnete der Kriegsminister, mit Rücksicht auf die in der Mehrzahl der Garnisonen meist nur gering bemessenen Übungsgelegenheiten, die Truppen alljährlich etwa von Beginn der Regimentsübungsperiode ins Terrain zu verlegen. Mit den jetzigen Mitteln könne die Heeresverwaltung die Truppen jedoch höchstens auf eine bis drei Wochen ins Manöverterrain verlegen, was als ganz ungenügend bezeichnet werden müsse und die Qualität unsrer Wehrmacht gefährde: eine Remedur sei um so dringender notwendig, als die ja doch in absehbarer Zeit zu gewärtigende zweijährige Dienstzeit bedingen werde, dass der Soldat in zwei Jahren dasselbe lerne, wozu er jetzt drei Jahre Zeit habe. Ebenso wichtig wie die Ausbildung sei die Ausrüstung und Bewaffnung des Heeres. Die etwas geringere Rasananz der jetzigen Gewehrgeschosse gegenüber den allermodernsten Infanteriegeschossen, wie zum Beispiel den deutschen „S“-Patronen, sei praktisch allerdings wenig von Belang; die Kriegsverwaltung bemüht sich jedoch, eine neue Gewehrpatrone herzustellen, die die Wertigkeit der Kleingewehrmunition erhöhen werde; diese Munition soll noch im Laufe des kommenden Jahres an die Truppen ausgegeben werden. Die Versuche mit automatischen und halbautomatischen Gewehren sind bereits soweit gediehen, dass bezügliche Modelle in Erzeugung begriffen und in der Armeeschieschule der Erprobung unterworfen

werden sollen. In den nächsten Jahren stehe daher eine Umbewaffnung der Infanterie in Aussicht. Die Ausrüstung mit Maschinengewehren sei bereits so weit fortgeschritten, dass im Falle einer ausgiebigen Erhöhung der bezüglichen Kredite binnen zwei Jahren die Ausrüstung komplettiert sein werde. Hinsichtlich einer feldmässigeren Bekleidung sei zu bemerken, dass mit der Grosserzeugung hechtgrauer Monturen bereits begonnen wurde; auch sind Versuche betreffend eine Erleichterung der Mannesausrüstung im Gange. Die Neubewaffnung der Kanonenregimenter schreitet rüstig vorwärts; die Konstruktion moderner Gebirgsgeschütze und Haubitzen mit Rohrrücklauf steht noch im Entwicklungsstadium. Bezüglich der schweren Artillerie des Feldheeres bemerkt der Minister, dass schon für die nächsten Jahre grössere Kredite in Anspruch genommen würden, um die Belagerungsartillerie zweckentsprechend zu organisieren. Auch die Pioniertruppe brauche mit Rücksicht auf den um die Reichsgrenzen sich ziehenden Festungsgürtel eine Vermehrung und Verstärkung ihrer Ausrüstung. In der Frage der lenkbaren Luftschiffe sei leider kein Fortschritt zu verzeichnen; ohne patriotische Mithilfe von privater Seite sei nichts zu erreichen. Der Minister kündigte des weitern eine Reorganisation der Verkehrstruppen an. Der fließende Verkehr für Nachschubzwecke sei bei den enormen Bedürfnissen eines modernen Millionenheeres von weittragendster Wichtigkeit und geradezu eine Vorbedingung für die Führung einer fließenden Offensive. An Betriebsmitteln kommen heutzutage mit Rücksicht auf die sehr bedeutenden Gewichtsmengen des Nachschubs nur die Lokomotivfeldbahn und der mechanische Train („Strassenlokomotiven, Lastautomobile“) in Betracht. Auch da sei der derzeitige Besitz der Heeresverwaltung nur ganz minimal zu veranschlagen. Um im Kriegsfall über die erforderliche Anzahl von Automobilen zu verfügen, sind eingehende Vorsorgen nötig, die nicht länger mehr hinausgeschoben werden dürfen. Was die Personenautomobile und Motorräder anbelangt, so verfügt die Heeresverwaltung im Freiwilligen-Motorkorps über ein vorzüglich geschultes Personal.

Ungünstig liegen die Verhältnisse hinsichtlich der Dampftrains und Lastautomobile. Die Verwendung der erstern als durchaus mobile Fuhrwerke ist mit Rücksicht auf deren Gewicht und die Terrainverhältnisse stark eingeschränkt. Viel wichtiger und für die Zukunft gerade ausschlaggebend ist die Verwendung aller Arten von Lastautomobilen für den Nachschubdienst. Die Forderungen, alle Bewegungen im Kriege ausschliesslich

von der momentanen Kriegslage unabhängig vom gesamten Nachschube diktieren zu können, ist eine unumgängliche operative Notwendigkeit. Die erforderliche Unabhängigkeit schafft jedoch nur ein zahlreicher, entsprechend organisierter Automobilpark, also ein Automobiltrain, zu dessen Leitung und Bedienung ein neues Glied der Traintruppe — die Automobiltruppe — sich entwickeln wird. Die Militärverwaltung sieht sich jedoch infolge der grossen Anschaffungs- und Erhaltungskosten ausserstande, die erforderliche Zahl von Automobilfuhrwerken zu erwerben. Darum muss sie mit allen Mitteln trachten, kriegsbrauchbare Lastautomobile in den allgemeinen Frachtverkehr einzubürgern. Die Kriegsverwaltung versucht seit einer Reihe von Jahren durch Demonstrationen ihrer bewährten erstklassigen Typs von Lastautomobilen bei Privatinteressenten ermunternd für die Anschaffung solcher Fuhrwerke zu wirken, doch ist der Erfolg leider ein sehr minimaler. Auch die vielfach aufgetauchte Idee, dass die Heeresverwaltung Kraftfahrzeuge in der erforderlichen Anzahl beschaffe und sie ähnlich der Institution der Urlauberpferde in die Privatbenützung gegen entsprechende Miete abgebe, ist der erwähnten enormen Anschaffungskosten wegen ganz unmöglich. Aber auch wenn sie durchführbar wäre, würden schwerwiegende Bedenken hinsichtlich der Schlagfertigkeitserhaltung der Fahrzeuge bestehen und anderseits manche Enttäuschungen hinsichtlich der Höhe der Vermietungsquote den Interessenten unvermeidlich sein. Die Heeresleitung beabsichtige daher auch noch den Weg der Subventionierung einzuschlagen, indem allen Käufern kriegsbrauchbarer Lastautomobile Prämien und zwar einmalige Beschaffungs- und fortlaufende Betriebsprämien gewährt werden sollen. Ausser den vorerwähnten Lastautomobilen benötigt die Heeresverwaltung noch eine Anzahl sehr leistungsfähiger, starkmotoriger Zugwagen mit eigenen Anhängewagen; diese sowohl bezüglich der Beschaffung als auch bezüglich des Betriebes viel kostspieligeren Fahrzeuge haben keine Aussicht, sich im allgemeinen Verkehr einzubürgern, müssen daher von der Militärverwaltung sukzessive selbst beschafft und zum Teile wenigstens auch ehestens den Truppen in Gebrauch gegeben werden. Der Minister erklärt weiters, dass für die Fortführung aller einschlägigen Versuche und Verbesserungen, welche von der Automobilabteilung des technischen Militärkomitees vorgenommen werden, ein kleiner fortlaufender Kredit erforderlich sei. Die Erprobung der Marschküchen ist dem Abschlusse nahe; ihre Einführung hängt nur mehr von der Bewilligung der bezüglichen Kredite ab. Auch in Hinblick auf das Sanitätswesen bedarf

das Heer steter Fortentwicklung. Bedauerlicherweise ist aber, wie der Minister anführt, in den letzten Jahren die Zahl der Berufsmilitärärzte so gesunken, dass das vorhandene Personal kaum auslangt. Die Ursache des Aerztemangels liegt in der Abnahme der Medizinstudierenden überhaupt, dann aber vor allem darin, dass heutzutage den jungen Aerzten im Zivildienste gut dotierte, begehrtenwerte und von den unleugbaren Härten des Militärberufes freie Anstellungen offen stehen. Für die Heeresverwaltung erwächst daher die Pflicht, die militärärztliche Laufbahn anziehender zu gestalten, was durch Verbesserung des Avancements und durch gewisse organisatorische Ameliorationen geschehen soll. Der Minister betont ferner die Notwendigkeit, die Truppen und Sanitätsanstalten mit niederm Hilfspersonale auszugestalten. Auf die Befestigung der Grenzen- und Küstenzonen übergehend, weist der Minister darauf hin, dass Oesterreich-Ungarn mit seiner zirka 5000 km langen Landesgrenze an acht Staaten stösst; mit Rücksicht auf die Verhältnisse in den angrenzenden Staaten könne man bei einem an mehreren Fronten erfolgenden Angriffe in die Lage kommen, einem der Angreifer ein Minimum an Streitkräften entgegenzusetzen, um an andern Stellen das Maximum der Wehrkraft zur Entscheidung einzusetzen. Um dieses Minimum an Streitkräften möglichst klein zu bemessen, müssen die hier in Betracht kommenden Räume befestigt werden, um hiedurch die besten Bedingungen für die Defensive zu schaffen.

Die Rede des Reichskriegsministers hat auf die österreichischen Delegierten den Eindruck einer klaren, ungeschminkten Darstellung des in den nächsten Jahren Notwendigen gemacht; aus Delegiertenkreisen kam sogar die Anregung, diese Rede in Druck zu legen, um sie der Öffentlichkeit zu überantworten.

Ueberblickt man das Exposé des Kriegsministers, so kommt man zur Ueberzeugung, dass die Heeresleitung durchaus nach modernen Prinzipien zu organisieren bestrebt ist, dass sie sich die Erfahrungen der letzten grossen Kriege zu eigen gemacht hat und trachtet diese beim Ausbau der Wehrmacht zu verwerten; die Erkenntnis, dass dieses gewaltige organisatorische Pensum erst nach vielen Jahren und nur unter Aufwand sehr bedeutender personeller und materieller Mittel zu erledigen ist, muss jedoch anderseits Zweifel in die Möglichkeit seiner Realisierung aufdrängen. Der Armee wurden seit einem Dezennium die für ihre zeitgemässe Entwicklung erforderlichen Mittel ostentativ verweigert, sie ist der Verdorrung ausgesetzt worden. Was in den letzten zehn Jahren versäumt wurde, lässt sich in der gebotenen kurzen Zeit nicht wieder einholen, es sei

denn, dass ein Krieg der Armee die nötigen Mittel zur Verfügung stellt.

Ausland.

Japan. Da das Heer neuerdings vergrößert wurde, so muss auch die Zahl der Lazarette und ihres Personals vermehrt werden. Auch eine Aenderung der Bestimmungen für die Militärlazarette wird jetzt vorgenommen; ein Entwurf befindet sich in Vorbereitung. — In diesem Jahre traten 274 Schüler in die Haupt-Kadettenanstalt zu Tokio, etwa je 50 in die Voranstalten zu Tokio, Nagoya, Osaka, Kumamoto und Sendai ein. — Vom 20. bis 30. Oktober fanden in der Festung Hinoyama an der Küste kriegsmässige Schiessübungen statt. — Zu derselben Zeit übte die 2. Batterie der Küstenartillerie in Port Arthur auf dem Berge Ogon. Es wurde nach dem Meere zu bis auf 10 000 m Entfernung geschossen; man verwendete erbeutete 15-, 16- und 28 zöllige Kanonen. — Die Erfahrungen des letzten Krieges haben gelehrt, dass noch grössere Kanonen als die 28 zölligen Geschütze erforderlich sind. Man hat daher beschlossen, im Arsenal nach vorangegangenen Versuchen 30 zöllige Kanonen zu giessen. Bis jetzt konnten in Japan nur Rohre von 15 oder 16 Zoll fabriziert werden; nunmehr wird man bestrebt sein, auch grössere Geschütze im Lande selbst herzustellen, was voraussichtlich auch gelingen wird. — Eine bessere Verteilung der Besatzungstruppen, Gendarmerie und Polizei geht jetzt in Korea vor sich; dadurch kann den Unruhen leichter ein Ende gemacht werden. Der Hauptherd der Unruhen befindet sich im Norden Koreas, das nur mässig bevölkert ist. Dort treibt sich viel räuberartiges Gesindel herum. Unter Leitung von japanischen Gendarmen übten kürzlich 2500 koreanische Gendarmen, die jetzt nach verschiedenen Orten gesandt wurden. Japanische Gendarmen gibt es in Korea 2000, Polizisten 3000, koreanische Polizisten 3700; insgesamt 11 200. Ein weiterer Grund, weshalb die Unruhen nachgelassen haben, ist darin zu suchen, dass dieses Jahr die Reisernte nahezu den doppelten Ertrag lieferte als im vorigen. — Die 13. Division, an deren Stelle die 6. tritt, wird in diesem Monat Korea verlassen. Es sollten auch die nach Korea geschickte 12. Infanteriebrigade (Okura), vier Schwadronen Kavallerie, die den Kronprinzen nach Korea begleitet hatten, und das Infanterieregiment von Asahigawa (Hokkaido) mit der 13. Division nach Japan zurückkehren. Doch weicht man jetzt von dieser ursprünglichen Absicht ab, da dann bei etwaigen Unruhen nicht genügend Schutz vorhanden wäre. Falls es jedoch die Umstände erlauben, werden auch die andern Truppen nach und nach nach Japan zurückkehren. — Ende Dezember werden zum erstenmal die Soldaten, welche zwei Jahre gedient haben, entlassen. Es wird sich dann entscheiden, ob die zweijährige Dienstzeit definitiv eingeführt wird, was wahrscheinlich ist, da die Ausbildung der Leute sich der der Mannschaften, die drei Jahre gedient haben, wohl zur Seite stellen lässt. — Ausser der Luftschifferabteilung nahmen am diesjährigen Herbstmanöver auch das Automobilkorps und die neu organisierte Feldküche teil. Militär-Wochenblatt.

Ein dankbares Geschenk bilden Uhren, Gold- und Silberwaren.

Verlangen Sie unsern eleganten Gratiskatalog (1200 phot. Abbild.) **E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern** (H 5800 Lz. I) (bei der Hofkirche 29).

Wundreiten, Wundlaufen (12)

(Wolf), Fussbrennen, wunde Füße, beseitigt unbedingt von einem Tag zum andern **Okie's Wörishofener Tormentill-Crème**. Preis Tube 60 Cts. Erhältlich in allen Apotheken, event. durch **F. Reinger-Bruder, Basel**.

Versuchen Sie die Marke: „Tabaks-Plant“

Leicht, grosses Format; Fr. 8 per Hundert. Frankoversand durch die ganze Schweiz gegen Nachnahme von der **Holländischen Firma Coehus & Co., Basel**.

Die Wybert-Tabletten

der Goldenen Apotheke in Basel (13)
empfehlen sich als eines der besten Mittel gegen
— Husten, Halsweh, Heiserkeit. —
In den Apotheken in blauen Schachteln à Fr. 1. —.

Patentanwälte

Ing. G. Roth & Cie.
Zürich I. Limmatquai 94.
Anmeldung und Verwertung von Patenten prompt und gewissenhaft; Marken- und Musterschutz. (18)

Reitstiefel

fertig und nach Mass
in allen Lederarten.

Elegante Herren-, Damen-
und Kinderstiefel
in grösster Auswahl.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

S. Sichel

Alleinverkauf
der weltberühmten Herzschuhe.

BASEL

Falknerstrasse
4/6.

Gerbergasse
27/29.



Knoll, Salvisberg & Cie.,

vormals

Speyer, Behm & Cie.

Bern.

Zürich I.

Uniformen und Offiziersausrüstungen.

Erstes und ältestes Geschäft der Branche.

Gegründet 1877.

Telephon: { Bern.
 { Zürich.

Telegramm-Adr.: Knollsalv.

Reisende und Muster zu Diensten.

Die grösste Errungenschaft

auf dem Gebiete der modernen Heilkunde sind und bleiben die „Schloss Bergfried“ Nährsalze. — Jeder Arzt ist entzückt über die glänzenden Resultate, welche durch Verwenbung der „Schloss Bergfried“ Salze erzielt werden. — Verlangen Sie ausführliche Gratisbroschüre von **A. Winther & Co. Basel, Sperrstrasse 100.**

Tadellos

ausgeführt werden **Ver-**
nicklungen von Militär-
artikeln aller Art. Feuer-
verzinnung von Pferde-
gebissen. Modernste

Einrichtung. Schnelle und billige Bedienung.

Fr. Eisinger, Basel, 26 Aeschen-
vorstadt 28.